

Braindead (1992)

Von Christof Berger Foto: Filmstill, zVg.



Menschen mit schwachen Magennerven sollten sich von «Braindead» fernhalten. Wer allerdings blutige Eiterspritzer und ein abgefaultes Ohr in der Vanillecreme unbeschadet übersteht, kann sich auf eine schrille und zum Schreien komische Geisterbahnfahrt freuen. Peter Jackson, der neuseeländische Regisseur der «Herr der Ringe»- und «Hobbit»-Trilogien hat mit seinem Frühwerk das Genre der Zombie- und Splatterkomödie wenn schon nicht erfunden, so doch auf einen bis dahin unerreichten Höhepunkt getrieben. Ob der Film den Weltrekord an verbrauchten Hektolitern Kunstblut immer noch innehat, wage ich angesichts der inzwischen beachtlichen Konkurrenz auf dem Gebiet des Splatterfilms zu bezweifeln, aber die Frequenz der Gags ist bestimmt unerreicht.

Neuseeland im Jahre 1957: In einem turbulenten Prolog erfahren wir, wie eine hochgefährliche Affenratte auf Skull Island eingefangen wird und in den Zoo von Wellington gelangt. In dieser Stadt leben auch der schusselige Lionel Cosgrove (Timothy Balme) und dessen Schreckschraube von Mutter (Elizabeth Moody) in einer herrschaftlichen Villa. Dass sich zwischen dem biedereren Lionel und der rassigen Krämerladenverkäuferin Paquita Maria Sánchez (Diana Peñalver) zarte Gefühle anbahnen, muss die besitzergreifende Mutter natürlich hintertreiben – sie verfolgt die beiden zu ihrem ersten Rendez-vous in den Zoo, wo sie denn auch prompt vom garstigen Tierchen aus dem Prolog gebissen wird. Nun kann

das Schicksal seinen Lauf nehmen. Ein Biss der Affenratte führt nämlich zu körperlicher Zersetzung bis zum Tod, der aber nicht das Ende ist, erstehen doch die Toten alsbald als Zombies zu grausigem neuem Leben, sind ihrerseits wieder bissig und so weiter und so fort. Nach kurzer Zeit bereits sieht sich der gute Lionel mit untoten Krankenschwestern, verstümmelten schmalzlockigen Rockern und einem modernden weisshaarigen Priester konfrontiert, die er im Keller der Villa von der Öffentlichkeit fernzuhalten und mittels Tranquillizer-Spritze ruhigzustellen sucht. Zu allem Übel zeugt der Priester mit der einen Krankenschwester auch noch ein Zombie-Baby, und es ist wohl nicht gespoilert, zu erwähnen, dass das Gesocks nicht lange im Keller verbleiben wird. Auch dass Lionel alsbald zu ziemlich drastischen Mitteln wird greifen müssen, um der Zombieflut Herr zu werden und gleichzeitig die Liebe zu Paquita zu retten.

Was an «Braindead» auffällt,

ist die extrem sorgfältige Machart. Für den Vorspann hat Jackson ein liebevoll detailliert gestaltetes 50er-Jahre-Wellington-Miniatur-Set aufgebaut, mit bimmelnden Strassenbahnen und altertümlichen Limousinen. Die bissige Affenratte wurde in Stop-Motion vom Regisseur persönlich animiert. Alle Special Effects sind handgemacht, also nicht am Computer hergestellt.

Leider ist der unter Genre-Fans mit Kultstatus geadelte Film in Deutschland seit 1993 auch in gekürzten Fassungen auf dem Index und, da die Schweiz die deutsche Zensurliste einfach übernimmt, auch hierzulande seit fast 30 Jahren verboten. Unverständlich, denn von Gewaltverherrlichung kann hier nun wirklich keine Rede sein. Das ist alles so absurd überzeichnet und von solch slapstickartiger Komik, dass man schon eine ausgeprägte Blut-Phobie haben muss, um sich wirklich davon erschrecken zu lassen oder die «Gewaltdarstellung» ernst zu nehmen. Peter Jackson ist gegenwärtig daran, seine alten Filme in 4K-Qualität zu restaurieren und wieder zu veröffentlichen. Es wäre zu hoffen, dass dies der deutschen Zensurbehörde Gelegenheit zu einer Neu Beurteilung gibt, sodass auch hierzulande dieses irrwitzige Werk wieder gezeigt werden kann.

«Braindead» (auch «Dead Alive»), Neuseeland 1992, ca. 100 Minuten, Regie: Peter Jackson; Drehbuch: Peter Jackson, Fran Walsh, Stephen Sinclair; Produktion: Jim Booth; Musik: Peter Dasant; Kamera: Murray Milne; Schnitt: Jamie Selkirk. Mit: Timothy Balme (Lionel Cosgrove), Diana Peñalver (Paquita María Sánchez), Elizabeth Moody (Vera Cosgrove), Ian Watkin (Onkel Les), Jed Brophy (Void) ...